



ARGUMENTARIUM ZUM THEMA SICHERHEIT

IM FUSSBALL KOMMEN NEGATIVE ENTWICKLUNGEN IN DER GESELLSCHAFT AN DIE OBERFLÄCHE

Fussball ist in der Schweiz die Sportart Nummer 1. Das gilt in Bezug auf die Anzahl der lizenzierten Spieler und Spielerinnen (rund 300'000), die Anzahl Fans und die Medienpräsenz – Fussball ist jeden Tag und für weite Teile der Bevölkerung ein Thema. Im Vordergrund stehen dabei das Geschehen auf dem Spielfeld sowie der sportliche Erfolg und Misserfolg von Spielern und der Klubs.

Nicht-sportliche Effekte des Fussballs werden in erster Linie dann thematisiert, wenn sie Empörung auslösen, etwa im Zusammenhang mit Sicherheitsproblemen in und ums Stadion. Fussball hat aber viele positive wirtschaftliche und gesellschaftliche Effekte, von denen auch Personen profitieren, die sich nie ein Spiel anschauen.

Ein Teil des Nutzens lässt sich handfest in Franken beziffern: Eine Studie hat berechnet, dass die Raiffeisen Super League 2015 für 800 Mio. Franken Umsatz, 455 Mio. Franken Bruttowertschöpfung, 3'300 Arbeitsplätze und 42 Mio. Franken Steuereinnahmen sorgte. Andere positive Effekte sind schwerer zu quantifizieren, aber trotzdem nicht zu übersehen. So leistet Fussball etwa wichtige Beiträge beispielsweise bezüglich Integration, soziale Kohäsion, Gesundheitsförderung und Wertvermittlung.

Diese positiven Effekte überwiegen die negativen Effekte und die von der öffentlichen Hand aufgebrauchte Unterstützung bezüglich Infrastruktur und Sicherheit bei Weitem. Die unschönen Nebenerscheinungen sollen aber nicht bestritten werden. Die SFL engagiert sich täglich dafür, dass die positiven Seiten des Fussballs gestärkt und negative Begleiterscheinungen minimiert werden. Aber ganz vermeiden lassen werden sich negative Nebeneffekte leider nie: Im Fussball als der mit Abstand populärsten Sportart in der Schweiz treten auch negative Entwicklungen in der Gesellschaft insgesamt an die Oberfläche, die mit Fussball nichts zu tun haben.

DER SCHWEIZER KLUBFUSSBALL INVESTIERT VIEL GELD UND ZEIT IN DIE SICHERHEIT

Die SFL distanziert sich von jeder Form von Gewalt. Liga, Klubs und SFV leisten einen grossen Beitrag, Gewalt zu verhindern, und stellen sich gerne dem Dialog mit anderen Beteiligten über weitere umsetzbare Lösungsansätze.

Gewaltbereite Fans sind in der Schweiz im Zusammenhang mit Fussball ein öffentlich stark beachtetes Thema geworden. Liga, Verband und Klubs sind zunehmend in die Kritik geraten – auch für Vorgänge in der Gesellschaft, die sie kaum beeinflussen können. Unerfreuliche Geschehnisse im Umfeld von Fussballspielen – Aggression, Gewalt, Alkohol, Rassismus, Sexismus – erweisen sich als Spiegelbild der Gesellschaft. Die öffentlichkeitswirksame Plattform Fussball kann für Unruhestifter interessant sein.

Den Vorwurf, dass die Klubs zu wenig gegen Gewalt bei Sportveranstaltungen unternehmen, weist die SFL zurück: Der Schweizer Klubfussball investiert viel Geld und Zeit in die Sicherheit. Die Liga und die Klubs akzeptieren, dass sie bezüglich der Sicherheit an Fussballspielen einen wesentlichen Teil der Verantwortung tragen, und optimieren laufend ihre Massnahmen, um dieser Verantwortung gerecht zu werden. Im Zentrum steht für die SFL der Grundsatz, dass in erster Linie Straftäter identifiziert und zur Rechenschaft gezogen werden. Ganz verhindern lässt es sich leider nicht, dass sich gesellschaftliche Probleme negativ im Umfeld von Fussballspielen niederschlagen. Liga und Klubs unternehmen aber alles in ihrer Macht Stehende, damit Verstösse nicht ungeahndet bleiben.

Jeder Klub erstellt auf der Grundlage der standardisierten Vorlage der SFL ein **Sicherheits- und ein Fanarbeitskonzept**, das im Rahmen des Lizenzierungsverfahrens von der SFL geprüft wird. Zudem bezeichnet jeder Klub einen Sicherheitsverantwortlichen inkl. Stellvertreter sowie einen Fanverantwortlichen inkl. Stellvertreter, die für die Kontakte mit der Sicherheitskommission der SFL, den anderen Klubs, den Anhänger-Organisationen und den Behörden verantwortlich sind. Für diese Personen finden regelmässige Aus- und Weiterbildungen statt. Die grossen Klubs der Super League investieren zusätzlich – gemeinsame mit Kantonen und Städten – in in sozioprofessionelle Fanarbeit.

Im Rahmen der Spielorganisation hat der Heimklub einen Ordnungsdienst einzusetzen, um Gewaltakten und Zuschauerausschreitungen vorzubeugen und die Sicherheit des Publikums innerhalb des Stadions sowie in dessen unmittelbarer Umgebung zu gewährleisten. Die Polizei hält sich während des Spiels grundsätzlich ausserhalb des Stadions auf. Sobald Krawalle in den Zuschauerrängen auftreten oder sich zu viele Zuschauer an gewisse Stellen des Stadions begeben (zum Beispiel gegen eine Sperre oder ein Gitter), hat der Heimklub rechtzeitig den Einsatz von Polizeikräften zu veranlassen. Er hat die Polizeikräfte darum zu bitten, dass die Personen, denen der Stadioneintritt untersagt wurde oder die aus dem Stadion verwiesen wurden, vom Stadion während des Spiels fernzuhalten sind.

In der Schweiz treten die Klubs als Veranstalter der Spiele auf und bezahlen die **Kosten für die Sicherheit** innerhalb des Stadions und bei den Eingängen. Das betrifft beispielsweise Stewards oder vom Klub aufgebotene private Sicherheitsdienste. Ausserhalb des Stadions und auf den Anfahrtswegen ist die Polizei für die Sicherheit zuständig. Die Kosten tragen die Städte und Kantone, die allerdings fast überall eine Beteiligung der Klubs einfordern, was in Europa immer noch selten der Fall ist.

Insgesamt belaufen sich die Sicherheitskosten der Klubs der Raiffeisen Super League heute auf rund 20 Mio. Franken pro Saison.

Aus Sicht der SFL ist die Polizei für die öffentliche Sicherheit verantwortlich. Diese darf keine Frage der finanziellen Möglichkeiten sein, sondern muss vom Staat gewährleistet werden. Das staatliche Gewaltmonopol – ein wichtiger Pfeiler unseres Rechtsstaates – kann nicht an die privatrechtlichen Klubs delegiert werden. Weitere Erhöhungen der Abgeltung der Klubs an die Sicherheitskosten, wie sie manchenorts diskutiert werden, lehnt die SFL dezidiert ab – umso mehr, als die Klubs schon heute jährliche Steuern und Abgaben im hohen zweistelligen Millionenbereich leisten und der Fussball direkt (in den Klubs) und indirekt (Bauwesen, Medienschaffende, Catering etc.) mehrere tausend Arbeitsplätze schafft. Hinzu kommt der Beitrag zu Themen wie Gesundheitsprävention, Nachwuchsarbeit oder Integration.

ERFOLGE SIND NUR BEI GUTER ZUSAMMENARBEIT DER BETEILIGTEN AKTEURE MÖGLICH

An der Durchführung einer Sportveranstaltung sind viele verschiedene Parteien beteiligt: Stadionbetreiber, Klubs, Stadt, Polizei, private Sicherheitsorganisationen, Liga. Um Ausschreitungen zu verhindern, ist eine partnerschaftliche Zusammenarbeit von grosser Bedeutung. Diverse Städte verfügen über Spezialisten und mit der PKPS (Polizeiliche Koordinationsplattform Sport) in Fribourg werden diese Stellen koordiniert und gemeinsame Reportings erstellt. Der umfassende Rückblick dient einerseits dem besseren Informationsaustausch unter den einzelnen Partnern, ermöglicht aber andererseits auch eine Harmonisierung der Prozesse zur Vorbeugung und Bekämpfung von Gewalt an Sportveranstaltungen. Im Fokus steht dabei die Bewertung der Gewalt im Zusammenhang mit den einzelnen Spielen. In die Beurteilung einbezogen werden auch die Reisewege und die Situation ausserhalb der Stadien. Dies geschieht unter dem Gesichtspunkt, dass sich die Fangewalt zunehmend aus den Stadien hinaus in den öffentlichen Raum verlagert. Die SFL trägt gemeinsam mit dem SFV einen bedeutenden Teil der Kosten der PKPS.

11'000 FRIEDLICHE FANS ÜBERWIEGEN 190 «RISIKOFANS» BEI WEITEM

Die **Erkenntnisse über Fans, Hooligans und Ultras** sind volatil. Mittelfristig gültige Aussagen können jedoch generell zur **Fankurve** gemacht werden: Diese lässt sich von aussen ungern etwas vorschreiben und reagiert sensibel auf Repressionen aller Art. Sie funktioniert aber in ihrem Innenleben teilweise aufgrund strenger Eigenregeln und nach hierarchischen Prinzipien. Das äussert sich auch in der sogenannten Selbstregulierung der Kurve, einem bekannten, durchaus positiven Phänomen, das sich die Fanarbeit gerne zu Hilfe nimmt. Zudem verändert sich eine Fankurve immer auch personell. Jüngere Fans stossen nach, ältere Fans wechseln in andere Sektoren.

Weiter muss festgestellt werden, dass sich im täglichen Leben Verschiebungen ergeben haben – vor allem im sozialen Verhalten und in der Freizeitgestaltung –, die nicht zuletzt Auswirkungen der Konsumgesellschaft sind. Ein wesentlicher Bereich der heutigen Erfahrungswelt wird insbesondere durch den zunehmenden Einfluss der Massenmedien bestimmt. Es geht zunehmend nur ums Kämpfen: Der Wettbewerb untereinander ist wesentlich schärfer geworden. Die Gewaltbereitschaft steigt in der gesamten Gesellschaft (oder besser: die Hemmschwelle, Gewalt einzusetzen sinkt in unserer Gesellschaft. Neben der Gruppendynamik (Gruppenolidarität) kann ein übermässiger Alkohol- und Drogenkonsum als Verstärker wirken.

Gemäss Aussagen von Sicherheitsexperten der Stadt Zürich sind in der Schweiz ca. 2500 Risikofans und ca. 1500 gewaltbereite Fans registriert. Pro Spiel sind rund 190 Risikofans im Stadion. Sie stehen einem durchschnittlichen Zuschaueraufkommen von durchschnittlich über 11'000 Personen gegenüber. Der weitaus grösste Teil der Zuschauer ist friedlich.

Unter **sozioprofessioneller Fanarbeit** wird das Angebot von Institutionen einer privaten oder öffentlichen Trägerschaft verstanden, die Sozialarbeit mit Fans leisten. In Ergänzung zur vornehmlich disziplinierend-repressiven Arbeit von Polizei und Ordnungskräften sucht die sozioprofessionelle Fanarbeit den präventiven Ansatz der Sozialarbeit, insbesondere zu den meist jugendlichen Fans in der Kurve.

Fanarbeit gibt es nicht in allen Stadien. Im Gegensatz beispielsweise zu Deutschland sind Aufbau und Finanzierung der Fanarbeit nicht verbindlich geregelt. Professionelle Fanarbeiter gibt es hierzulande in Basel, Zürich, Luzern, Bern, Thun und St. Gallen.

STRAFTATEN MÜSSEN KONSEQUENT VERFOLGT UND GEAHNDET WERDEN

Die Richtlinie des SFV betreffend den Erlass von **Stadionverboten** regelt umfangreich sämtliche Inhalte im Zusammenhang mit Stadionverboten. Ein Verhalten, das gegen eine Stadionverordnung bzw. die Regeln der SFL verstösst, wird mit Konsequenz geahndet und führt zu Sanktionen. Primär kann der Klub ein Stadionverbot verhängen, welches sich auf sämtliche Stadien der SFL und des Eishockeys erstreckt. Die Laufdauer liegt zwischen einem Jahr und drei Jahren. Auch der SFV, seine Abteilungen und die Regionalverbände können Stadionverbote aussprechen. Durchgesetzt werden sie von den Klubs oder durch Liga/Verband, wobei die Hilfe von Szenekennern der Polizei benötigt wird. Momentan ist gegen ca. 600 Personen ein Stadionverbot aktiv.

Verband, Liga und Klubs setzen sich mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mittel für friedliche Spiele ein und sind gegen jede Form von Gewalt. Sie unterstützen die Revision des **Konkordates gegen Gewalt** in den allermeisten Punkten wie Rayonverbot, Meldepflicht, Überwachungsanlagen, konsequente Täterverfolgung und Täterbestrafung,

Fanarbeitskonzept, Alkoholverbot bei Risikospielen und zu einem grossen Teil auch die Bewilligungspflicht (wenn für eine ganze Saison geregelt). Die Massnahmen müssen gemeinsam mit allen Beteiligten entwickelt und dann konsequent umgesetzt werden. Zudem müssen die getroffenen Massnahmen umsetzbar und wirksam sein sowie zwingend auf den Prinzipien Rechtsstaatlichkeit und Verhältnismässigkeit beruhen. Gerade die Meldeauflage ist ein sehr sinnvolles Mittel, um Delinquenten vom Besuch der Spiele, aber auch vom Aufenthalt an neuralgischen Orten (Bahnhof, Fanzüge etc.) fern zu halten. Im Sommer 2019 gibt es in der Schweiz 21 Meldeauflagen, aus Sicht der SFL viel zu wenige.

Einige Massnahmen erachten Verband, Liga und Klubs als nicht zielführend: Kombiticket, ID-Kontrolle, flächendeckendes Alkoholverbot, Alkmaar-Modell (bezüglich Anreise) und Charterzüge. Massnahmen, die den grossen Teil der friedlichen Fans ebenfalls treffen, stossen auf breites Unverständnis, wirken kontraproduktiv und können zu Solidaritätsbekundungen mit renitenten Fans führen.

Momentan läuft auf politischer Stufe ein Prozess zur Überprüfung der Wirksamkeit der verschiedenen Massnahmen, die im Konkordat gegen Gewalt an Sportveranstaltungen vorgesehen sind. Die SFL unterstützt diese Evaluation aktiv.

Liga, Verband und Klubs unterstützen die Anstrengungen, die Täteridentifikation mittels **Datenbanken** (Hoogan, Gamma usw.) noch stärker zu verbessern und in ihre Arbeit einzubeziehen.

PYROS: GEWALT VERHINDERN STATT NULLTOLERANZ

Pyrotechnik ist gemäss Sprengstoffgesetz, «Hooligan»-Konkordat und den Reglementen des SFV und der SFL verboten. Wer beim Mitführen, Zünden oder Werfen von Pyro erwischt wird, wird mit einem Stadionverbot belegt. Die Sicherheitsdiskussion darf sich jedoch nicht zu stark auf diesen Bereich reduzieren. Das Abbrennen von Pyro ist nicht mit Gewalt gleichzusetzen (solange der Gegenstand nicht geworfen wird). Primär sollen Gewalt und die Gefährdung der körperlichen Integrität verhindert werden. Dabei ist immer auch zu berücksichtigen, ob ein Eingreifen verhältnismässig und opportun ist. Im Zentrum müssen die Identifizierung und Sanktionierung des «Pyro-Täters» führen. Dafür braucht es eine moderne Überwachungsinfrastruktur und eine effiziente Identifizierung. Die SFL verlangt, dass die Voraussetzungen für eine konsequente Täterverfolgung geschaffen werden (lückenlose Beweismittelsicherung, Verbesserung der Video-/Bildqualität, Beschleunigung der Identifikation und der Verfahren).

Die Erfahrung zeigt, dass Nulltoleranz in Bezug auf das Abbrennen von Pyro nicht umsetzbar ist. Zudem ist der Sport von den Prinzipien der Verhältnismässigkeit und der Opportunität als Leitregeln für rechtsstaatliches Handeln nicht ausgenommen.

FANREISEN: TRENNUNG ALS ERRUNGENSCHAFT, RAHMENBEDINGUNGEN ALS HERAUSFORDERUNG

Im Bereich der **Fanreisen** verfolgt die SFL das Ziel, für alle Partner befriedigende Lösungen zu finden. Gemeinsam mit den Klubs, dem SFV, der SBB und den Fanorganisationen ist die SFL im Rahmen einer Arbeitsgruppe daran, die Rahmenbedingungen für Fanreisen weiter zu verbessern. Der Transport von Fans zu Auswärtsspielen stellt vor allem wegen der hohen Anzahl zusammen reisender Gästefans eine grosse Herausforderung dar. Die erwähnte Strategie sieht unter anderem vor, dass die Klubs der SFL noch enger mit dem öffentlichen Verkehr kooperieren. Der positive Effekt der Fanreisen wird oft ausgeblendet: Die klare Trennung von Fans und Regelzugreisenden. Eine Errungenschaft, die im europäischen Ausland immer wieder als Best Practice Modell aus der Schweiz herangezogen wird.

VIDEO- UND FOTOAUFNAHMEN: FOKUS AUF RANDALIERENDE PERSONEN AN SPIELEN MIT HOHEM GEWALTPOTENZIAL

Unter dem Titel **JanusPro (ehem. FocusOne)** dokumentiert seit März 2015 eine private Firma im Auftrag der SFL Straftaten von Matchbesuchern bei ausgewählten Auswärtsspielen ihres Klubs und erstellt Video- und Fotoaufnahmen. Aufgrund dieser Dokumentationen ersucht die Liga die Polizei um die Identifikation von Personen, die Straftaten begangen haben. Die Liga kann in der Folge Stadionverbote verhängen. Die Polizei kann zudem Material, auf dem strafrechtlich relevante Handlungen ersichtlich sind, den Strafverfolgungsbehörden zur Verfügung stellen.

Die SFL hat die rechtlichen Rahmenbedingungen sorgfältig abgeklärt. Das Vorgehen ist legal und auch verhältnismässig. Die Einsätze beschränken sich auf Spiele mit hohem Gefahrenpotenzial. Gefilmt und fotografiert werden nur randalierende Personen, und der Zugriff auf die Bilder wird innerhalb der SFL äusserst restriktiv gehandhabt.

GOOD HOSTING: FANS DER GASTMANNSCHAFT ALS GÄSTE EMPFANGEN

Der Eingangsbereich zu den Stadien stellt ein Nadelöhr dar, in welchem es in der Vergangenheit immer wieder zu Auseinandersetzungen zwischen gewaltbereiten Zuschauern und Ordnungskräften gekommen ist. Deshalb erarbeitete die SFL Vorschläge und Verbesserungen, um die Situation am Einlass zu entschärfen. Entstanden ist daraus das **Konzept «Good Hosting»**, das in der Saison 2015/16 erstmals flächendeckend umgesetzt wurde. Seit der Umsetzung des Konzepts wurden keine Ausschreitungen an den Gasteingängen mehr registriert. Auch die Statistiken der PKPS weisen aus, dass seit der Einführung des Good Hostings die Probleme und Gewalt an den Eingängen stark abgenommen haben. Die Anzahl der Pyrozündungen ist unabhängig der Einlassphase. Die PKPS warnt davor, dass strengere Kontrollen zu mehr Gewalt und nicht zu weniger Pyrozündungen führen.

Die Idee hinter dieser Strategie ist, die Fans der Gastmannschaft auch wie Gäste zu empfangen. An der Stelle von behelmteten Ordnungsdiensten, die in der Vergangenheit oft als Provokation empfunden wurden, sollen sich eigens geschulte Stewards um die ankommenden Fans kümmern. Die Klubs wurden entsprechend aufgefordert, die Einlassphase ins Stadion durch Stewards zu organisieren und auf sichtbare behelmtete Ordnungsdienste im Eingangsbereich zu verzichten.

Die Kontrollen sollen ruhig, entspannt und gastfreundlich durchgeführt werden, ohne allerdings auf eine konsequente Täterverfolgung mittels hochstehender Videoüberwachung in den Stadien zu verzichten. Fehlbare Zuschauer werden identifiziert, an die Strafbehörden übergeben und mit Stadionverboten belegt.

Weitere Informationen zu diesem Thema finden sich auch im Anhang «Good Hosting in der SFL».

DIE SFL ARBEITET KURZ- UND MITTELFRISTIG AN WEITEREN VERBESSERUNGEN

Die SFL hat die folgenden Massnahmen identifiziert, mit denen sie sofort bzw. mittelfristig die Situation weiter verbessern kann:

Sofortmassnahme der SFL:

- Überarbeitung der Stadionverbotsrichtlinie (effizienterer Prozess) – per 01. Juli 2019 in Kraft

Mittelfristige Massnahmen der SFL:

- Prüfen einer (externen) Zertifizierung der Sicherheitsorganisation der Klubs (Kontaktaufnahme mit der DFL erfolgt);
- Prüfen einer zentralisierten Ticketing-Lösung, welche allenfalls auch Vorteile im Bereich Sicherheit mitbringt.

DIE SFL FORDERT KONSEQUENTE ANWENDUNG VON MELDEAUFLAGEN, RAYONVERBOTEN UND HOOLI-ALARM

Um die Situation weiter zu verbessern, fordert die SFL von Polizei und Justiz:

- Konsequente Anwendung der verwaltungsrechtlichen Massnahmen des «Hooligan-Konkordats», insbesondere Meldeauflagen und Rayonverbote
- Konsequente Anwendung des «Hooli-Alarms» (seit einem Jahr aktiv, aber noch nie ausgelöst; kann anlässlich von Ereignissen ausgelöst werden, bspw. wenn ein Polizeikorps beobachtet, dass sich gewalttätige, auswärtige Fanggruppen einer Kontrolle entziehen und abreisen. So kann mit dem Alarm in den Kantonen entlang der Reiseroute nicht nur eine Warnung, sondern direkt auch ein Eingreifen ausgelöst werden
- Schnelle Identifikation der Delinquenten und bei klarer Beweislage schnelle Verurteilung.

Stand: 1. Juli 2019